

Volkstimme

Einzelpreis 5 Pf.

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint mit jeder Sonntag-Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten, die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung, Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprecher 23861—23865.

Nr. 32

Sonntag, den 10. August 1930

2. Jahrgang

In Burg marschierten 1500 Kinder Ferien-Kinderfest mit Flick-Flock-Flaum

Das war am vorigen Sonnabend ein Trubel in allen Bürger Familien! Schon vom frühen Morgen an. Es war der Tag des großen Kinderfestes. Nachmittags um 2½ Uhr sollte der Festzug vom Paradeplatz abmarschieren. Da hatten die Mütter nichts zu lachen. Schon in den frühen Vormittagsstunden putzten sich die Kinder. Die Mädchen zogen ihre besten Kleider an und sogar die Jungen, die sonst nicht so viel darauf geben, bürsteten eifrigst an sich herum.

Dazwischen wurde dann und wann mal in den Kochtopf geguckt: „Mutter, wird denn man das Essen heute gar nicht fertig?“

Es wurde noch fertig und hastig verzehrt. Aber die Hälfte wäre noch auf den Tellern geblieben, wenn die Mütter nicht aufgepaßt hätten.

Dann aber stürmte alles zum Paradeplatz, die ersten schon um 12 Uhr. Und immer mehr Kinder kamen angesprungen. Erst zu zweien und zu dreien, dann zu Dutzenden, und immer größer wurden die Kolonnen. Es kribbelte und wibbelte wie in einem Bienenschwarm.

Plötzlich lange Häuse. Die Musiker erschienen auf dem Plan: eine Turner-, eine Reichsbanner- und eine richtige Blechmusik-Kapelle. Bums, schlug ein Junge im Uebereifer gegen die Pauke und bekam einen kräftigen Verweis.

Auf einmal hieß es: „Wer kommt denn da?“ Ratet mal. Flick, Flock, Flaum, die Zwerge waren's. Gab das einen Jubel! Zwar wollten einige Neunmal-kluge wissen, daß das nicht die echten Zwerge wären, sondern nur echte Bürger Schelme, die sich verkleidet hätten, aber das machte der Freude keinen Abbruch.

Nun gab es aber kein Halten mehr. Die Kinder ordneten sich schon selbst zum Zuge und schoben auch wie selbstverständlich die Zwerge, die „Flick, Flock, Fläume“, wie ein kleines Mädchen sagte, an die Spitze des Zuges. Gleich hinter der ersten Musikkapelle sollten sie marschieren.

Die richtige Ordnung in den Zug brachten erst Herr Langnickel, dieser große Freund der Kinder, und dann aber die Frauen der Arbeiterwohlfahrt. Sie zeigten, wo die großen Transparente und die herrlichen Blumenreifen in den Fest-

Im Rauch erstickt

Deßau. Das 2jährige Kind des Arbeiters Walter Sens in Deßau-Maundorf ist einer Rauchvergiftung zum Opfer gefallen. Die Mutter hatte eine elektrische Platte durch eine Steckdose an die elektrische Lampe angeschlossen. Die Platte stand auf dem Sofa. Die Eltern legten das Kind zum Schlafen im Zimmer nieder und gingen dann aus.

Als die Großmutter nach einiger Zeit nachschaute, schaltete sie das elektrische Licht ein und damit auch die Platte. Die Großmutter vergaß dabei das Licht wieder auszuschalten, so daß die elektrische Platte glühend wurde und das Sofa in Brand setzte. Durch den Rauch ist das Kind dann erstickt.

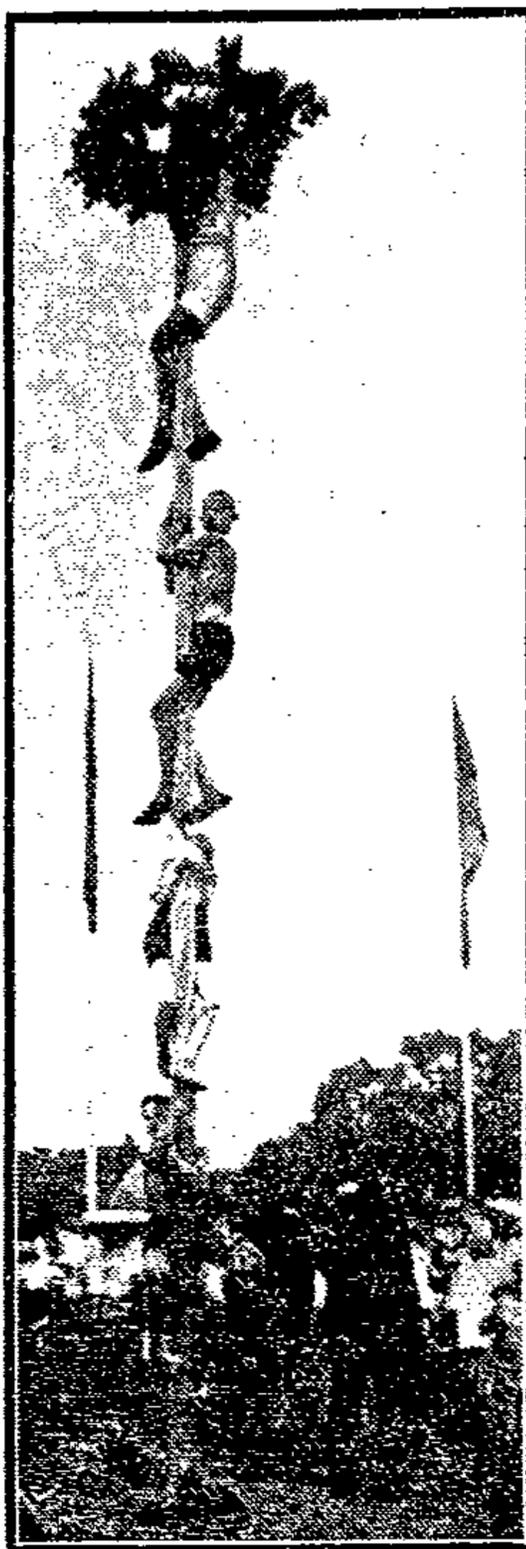
zug eingereicht werden mußten.

Diese lieben Frauen der Arbeiterwohlfahrt waren es ja auch, die das ganze Kinderfest veranstaltet haben. Mit Hilfe des Wohlfahrtsamts der Stadt, mit Hilfe des Magistrats und durch Sammlungen, die sie durchgeführt haben. Und sie ernten nicht einmal überall Dank für ihre Opfer und Mühen.

Endlich, als die Ungeduld kaum noch zu zügeln war, ertönte Marschmusik. Der Zug setzte sich in Bewegung. Farbenprächtig, und wie eine endlose Schlange, durchzog es die Straßen bis zum Sportplatz an der Kolonie. „Donnerwetter“ sagte ein Berliner, der zufällig in Burg war, „det is aber knorke, det is ja nich mal in Berlin meechn.“

Was selbst einem Berliner Bewunderung abringt muß schon herrlich sein. Denn meist sagen doch die Berliner, die alles besser wissen und können wollen als andre Leute: „Det is ja alles ganz schön, du mußt aber erst mal nach Berlin kommen, det sag ich dir, da staunste Bauklötze.“

Na, unser Berliner wackelte mit bis zur Kolonie und sollte auch da noch „Bauklötze staunen“. Das ging schon los als die riesige Kinderschar auf dem Sportplatz zunächst wiederum wie ein Bienenschwarm lustig durcheinanderwogte. Als aber die Handbewegung eines Turners und ein paar Worte durch ein Sprachrohr geordnete Reihen hervorzauberten und exakte Freiübungen selbst der kleinsten Hosenmätze, da entrang es sich dem aus der Reichshauptstadt: „Ick bin platt. Det muß ick knipsen.“ Vor Begeisterung vermurkste er eine



Am Kletterbaum

Photographenplatte, so daß wir leider dieses schönste Bild hier nicht abdrucken können.

Zum Glück wurde der Spree-Athener „immer platter“ vor Bewunderung und mußte immer wieder „knipsen“. Da er uns einige Bilder schenkte, können wir sie euch hier zeigen. Besonders Flick, Flock und Flaum interessierten ihn, und ehrlich gestand er: „Det haben wir in Berlin noch nich, det schaffen wir uns aber noch an, viel irößere Zwerje.“ Worauf die umstehenden Kinder sich vor Lachen nicht mehr halten konnten und los-

platzten: „Dann sind es ja Riesen und keine Zwerge.“

Etwas verduzt erwiderte der Berliner: „Det stimmt ja. Na, dann koofen wir sie euch eben ab.“ — Hat der 'ne Ahnung!

Auf dem Festplatz entwickelte sich immer fröhlicheres Treiben. Da wurde unter den Klängen der Musikkapellen und eines riesigen Lautsprechers gespielt und getanzt. Dazwischen versuchten die größeren Kinder hohe, glatte Masten zu erklettern, um all die leckern und nützlichen Sachen, die hoch oben baumelten, herunterzuholen. Und die liebe Sonne lachte dazu mit den Kindern um die Wette.

Der Glanzpunkt des Festes sollte aber erst noch kommen. Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt, die vorher noch jedem Kinde eine Flasche Milch und Brötchen und Kuchen gegeben hatten, schleppten mit einbrechender Dämmerung riesige, geheimnisvolle Pakete einher. Als die Hüllen fielen, lagen große Berge schwarzrotgoldener Lampions auf den Tischen, und die Stöcke dazu.

Vor der Verteilung sprachen Stadtrat Gentz und der Führer der Bürger Sozialdemokraten, Herr Langnickel zu den Kindern. Da konnte man hören, warum es möglich war, in Burg so ein herrliches Kinderfest feiern zu können. Weil Sozialdemokraten in der Stadtverwaltung sitzen, die ein Herz für die Kinder und überhaupt für die armen Leute haben. Sie sorgten dafür, daß einige der erholungsbedürftigen Kinder auf Kosten der Stadt eine größere Ferienreise machen konnten. Den andern Kindern aber, die in Burg bleiben mußten, weil die Stadt nicht so viel Geld



Flick, Flock, Flaum beim Milchempfang

hat, alle zur Erholung zu schicken, verschafften sie vier Wochen lang täglich Ferienfreude auf dem Turner-Sportplatz. Unter der selbstlosen Leitung der freien Arbeiterturner. Und der Glanzpunkt war eben

das große Kinderfest am Sonnabend.

Während der letzten Rede war es dunkel geworden. Voreilige steckten die Lichter ihrer Lampions an. Mancher mußte es büßen und seinen Stolz und seine

Freude in Flammen aufgehen sehen. Manche bittere Träne ist vergossen worden.

Dann stieg mit Donnerkrachen ein Prachtfeuerwerk. Mit Sonnen, Monden und Sternen, mit Raketen und Leuchtkugeln. War das eine Lust! Lampions leuchteten bald darauf in allen Farben, wogten durcheinander, ordneten sich, und eine Flammenlinie ergoß sich über die dunkeln Straßen Burgs. Wieder hin bis zum Paradeplatz, wo eins der prächtigsten Kinderfeste, das wir bisher gesehen haben, sein Ende fand.

Wie gesagt, sogar der Berliner war platt. So platt, daß er den letzten Zug verpaßt hat. So platt, daß er in einem fort fragte: „Ja, warum machen se denn det bloß for de Kinder in Burg, und nich ooch for die in den andern kleinen und größern Städten im Magdeburger Land?“ — Ja, warum...? —



Luftballon Burg steigt auf

Am Plattensee in Ungarn

Ferienbrief eines Magdeburger Schülers.

Balatonfüred am Plattensee, den 21. 7. 1930.

Lieber Schwarzer Jungel

Im Schein der Abendsonne, die ihre letzten Strahlen über die Landschaft sendet, breitet sich der Balaton (Plattensee) vor seinem Beschauer aus. Lautlos geht der Wind über die klare Wasserfläche. Während die Wellen leise an den Strand spülen und das Ohr der Melodie des Balatons, dem rauschenden Ton seiner Fluten, lauscht, schweift das Auge über den See. Es kann von all der Herrlichkeit nie ermüden.

Es ist ein herrlicher Genuß, die Ruder- und Segelboote mit ihren klaren, weißen Segeln, die in der Nähe des Strandes den See befahren, zu sehen, oder auf die Motorboote, die den Balaton durchkreuzen, zu achten. Die verschwindende Sonne grüßt noch einmal das entgegengesetzte Ufer und die Halbinsel Tihany, deren Kloster die letzte Zuflucht des ungarischen Königs war, um hinter den Weinbergen und den Höhen des Bakonywaldes niederzusinken.

Uns 57 Potsdamern und 46 Magdeburgern war es vergönnt, fünf Wochen in Balatonfüred zubringen. Der Ort bietet alle Einrichtungen und Bequemlichkeiten eines mo-

dernen Badeortes. Es befinden sich dort einige Hotels, Sanatorien und Konzerthäuser. Im Kurpark spielt eine Zigeunerkapelle. Am Strande zieht sich nach Art der italienischen Seen eine Promenade hin.

Es bereitete uns bei der riesigen Hitze ein großes Vergnügen, uns im See auszutummeln. — Drei große Ausflüge haben wir bereits unternommen. Einmal ging es mit dem Motorboot nach dem gegenüberliegenden Ufer und ein andermal nach der Halbinsel Tihany. Der alten Krönungsstadt der ungarischen Könige, Veß-

prém, statteten wir einen Besuch mit der Bahn ab.

Eine besonders große Feierlichkeit war die Niederlegung eines Kranzes mit den neuen deutschen Reichsfarben Schwarzrotgold vor dem Kriegerdenkmal Balatonfüreds.

Wir haben während unsers vierwöchigen Aufenthalts in Ungarn schon viel gesehen, und es hat uns bei den gastfreundlichen Ungarn sehr gut gefallen. Wir sind stolz darauf, auch schon einmal etwas weiter von der Heimat entfernt, schon einmal im Ausland gewesen zu sein. H. L.

Harzreise mit dem Schullehrer

Braunlage im Harz, den 3. August.

Liebe Kinderzeitung!

Wir haben diese Nacht in der Jugendherberge in Braunlage geschlafen. Ich bin allein noch hier, die andern sind schon vor einer Stunde nach Hohegeiß und den dicken Tannen gewandert und kommen heute abend nach hier zurück. Ich mußte in der Jugendherberge bleiben, weil ich mir den rechten Fuß etwas verknaxt habe. Es ist aber schon wieder besser. Aber langweilig ist es, so allein in einem fremden Haus, darum schreibe ich Dir diesen Reisebericht.

In der letzten Ferienwoche sind wir am Dienstag von Magdeburg abgefahren, unser Lehrer und 23 Kinder. Zu der Reise haben wir vorher gespart.

Ich hatte erst ein bißchen Angst, denn ich bin noch nie so weit mit der Eisenbahn gefahren.

Wir fuhren erst bis Sangerhausen. Bei Staffurt sahen wir Fördertürme von Bergwerken. Wir sind auch an Mansfeld vorbeigekommen, wo der Bergarbeiterstreik gewesen ist. An einer Stelle sahen wir ein weites, tiefes Tal. Unser Zug fuhr in schwindelnder Höhe, daß wir alle Herzklopfen kriegten.

In Sangerhausen sind wir umgestiegen. Es ging nach Nordhausen. Wir hatten über eine Stunde Zeit, uns die 1000jährige Stadt anzusehen. Dann ging es weiter nach Walkenried. Dort gibt es eine alte Klosterkirche. Von dort aus soll Kaiser Heinrich IV. seine Büsserfahrt nach dem Schloß-

hof zu Canossa in Italien angetreten haben. Der damals allmächtige Papst hatte es so verlangt.

Ich hatte noch vergessen zu schreiben, daß wir von unserm Zug aus auch den Kyffhäuser gesehen haben. Auf der Rückreise wollen wir dort halt machen.

Von Walkenried sind wir mit der Harzquerbahn nach Wieda am Harz gefahren. Das ist aber ein niedliches Bähnchen. Und es bimmelt immerzu, weil es an den Uebergängen keine Schrankenwärter gibt.

In Wieda haben wir das erstemal übernachtet. Am andern Morgen sind wir schon früh in die Berge gewandert. Wieda liegt tief in einem schönen Tal und es geht immer gleich nach allen Seiten steil nach oben. Wir haben zuerst den Stöberhaiberg erstiegen, der 670 Meter hoch ist. Dann ging es nach dem Ravensberg, der wohl auch nicht niedriger ist.

Wir waren erst nachmittags vier Uhr wieder in Wieda und sahen uns, nach dem Mittagessen, in der nähern Umgebung um.

Am andern Morgen gingen wir auf den Brockenblick. Das ist auch ein ziemlich hoher Berg, zuletzt ist der Weg ebenso steil wie der nach Stöberhai. Wir hatten Glück. Das Wetter war klar, so daß wir deutlich den Brocken liegen sehen konnten.

„Das klare Wetter müssen wir ausnutzen“, sagte unser Lehrer, und so gingen wir nach kurzer Rast wieder ins Tal zurück und dann ohne Unterbrechung auf den Wagnerkopf. Wie hoch der ist, weiß ich nicht. Wir hatten aber die ganze Welt unter uns und konnten in der Ferne den Kyffhäuser sehen und den Thüringer Wald.

Liebe Kinder!

Es ist schon so, ihr seid diesmal in den großen Ferien sehr schreibfaul gewesen. Da sind zum Beispiel Magdeburger Kinder mit ihrem Lehrer sogar ins Ausland gefahren, in die Tschechoslowakei, und nicht eins davon hat daran gedacht, der Kinderzeitung oder dem Schwarzen Jungen einen Brief oder auch nur eine Ansichtskarte zu schreiben. Da war der 14jährige Hermann B. aus Magdeburg ein anderer Kerl. Ihn hat das Ferienglück tief ins Ungarland hinein verschlagen, und prompt setzt er sich hin und schreibt seinem lieben Schwarzen Jungen einen sehr schönen Brief! Wir haben ihn abgedruckt, auf daß alle Kinder im Magdeburger Land ihre Freude daran haben sollen. Sehr schön sind auch die beiden Ferienbriefe, einer aus Thüringen, einer aus dem Harz, und der Bericht vom Ferienfest in der Magdeburger Gartenkolonie. Wir wollten diese ganze Nummer mit Ferienarbeiten der Kinder füllen und die besten prämiieren. Daß nun daraus nichts werden kann, liegt an euch selber. Na, bei der nächsten Kindernummer, die in einigen Wochen kommen wird, könnt ihr ja das Versäumte nachholen. Die schönen Arbeiten dieser Nummer aber werden dann mit gewertet.

Die Redaktion.

Am Freitag haben wir Wieda verlassen und sind nach Braunlage gewandert. Vier Stunden immer allmählich bergauf. Es war mühselig, aber herrlich. Von der höchsten Stelle des Weges aus sahen wir ringsum hohe Berge in grauer Ferne, unter diesen den Brocken, den Achtermann und den Wurmberg. Das sind die drei höchsten Berge des Harzes.

Den Brocken haben wir am Sonnabend bestiegen. Ist das ein endloser Weg! Er wurde immer steiniger

und steiler. Zuletzt ging es über große Felsblöcke hinweg. Oben war es mächtig windig. Wir hatten aber gute Aussicht und sahen unter uns sehr viel Dörfer und Wälder liegen. Wir besichtigten auch das Brockenhaus und die Teufelskanzel. Auf dem Abstieg habe ich mir dann bei der Springerei etwas den Fuß verknaxt.

Ich schließe, weil die andern gerade von Hohegeiß zurückkommen.

Mit herzlichem Gruß
Werner B., Magdeburg.



Pat und Patachon im Schrebergarten

Elfriede G. aus der Leipziger Straße in Magdeburg erzählt uns dieses Ferienerlebnis:

Zum Verreisen haben meine Eltern kein Geld. Wir haben aber einen schönen Schrebergarten und sind nun jeden Ferientag vom frühen Morgen bis zum späten Abend dort gewesen. Mutter hat in der Laube gekocht und Vater kam abends von der Arbeit aus gleich in den Garten.

Wir hatten viel Freude an unsern Kirschen, die gerade reif wurden. Das gab eine fröhliche Ernte. Zuletzt kamen die Sauerkirschen an die Reihe. Mutter hat sie alle eingekocht für den Winter.

Ein herrlicher Festtag aber wird uns allen unvergeßlich bleiben, unser Gartenfest. Alle Lauben und Gärten waren mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Es gab auch einen Umzug der Kinder mit Musik. Auch Wettspiele, bei welchen man leckere Sachen gewinnen konnte, wurden veranstaltet.

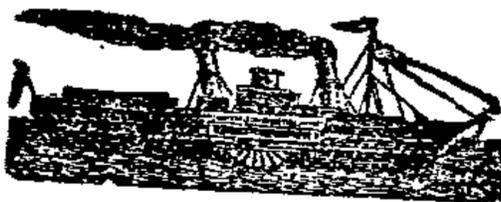
Dann gab's noch eine große Ueberraschung. Man

glaubte wirklich in einem Indianerdorf zu sein. Männer und als Indianer verkleidete Knaben spielten Pat und Patachon bei den Sioux-Indianern. Das war lustig.

Schön wäre es ja gewesen, wenn ich die Harzpartie mit meinem Lehrer hätte mitmachen können.

Aber Vater arbeitet schon ein Vierteljahr nur halbe Tage. Da ist kein Geld zum Verreisen übrig. Und ob ich mich im Harz so schön amüsiert hätte wie in unsrer Laubenkolonie, ist auch noch eine Frage. Aber sehen möchte ich den Harz oder ein anderes Gebirge doch einmal. —

Altmärker in Hohenwarthe



Börgitz, den 30. 7. 1930.

Liebe Kinderzeitung!

Der liebe Schwarze Junge hat in der Kinderzeitung Nummer 29 uns Kinder aufgefordert, unsre Erlebnisse aus den Ferien zu schreiben. Ja, wir wohnen ja so weit vom Schwarzen Jungen weg, daß wir dachten, er will von uns gar nichts wissen. Ich wohne in Börgitz bei Uchtspringe in der Altmark, auch die Zwerge werden uns wohl hier nicht besuchen.

Ich habe am 17. Juli eine Dampferfahrt gemacht. Wir

sind in Tangermünde eingestiegen und nach Hohenwarthe gefahren. Ei, wie schön war das, auf der Elbe zum erstenmal zu fahren.

Erst sollten wir gar nicht mit, aber da ich schon neun Jahre gewesen bin, konnte ich mit. Wir fuhren auf einem schönen großen Dampfer, der heißt „Sachsen-Anhalt“. Beinahe wären wir nicht hingekommen, weil zu wenig Wasser in der Elbe war.

Von Hohenwarthe habe ich mit dem Fernglas nach Magdeburg gesehen, dabei habe ich gedacht, wenn ich doch mal den Schwarzen Jungen besuchen könnte. Wenn ich mal nach Magdeburg komme, gehe ich mal hin.

Mit hundert Grüßen

H. F.

Selbsterdachtes Silbenrätsel

Der 10jährige Fritz W. aus Magdeburg ist krank und muß das Zimmer hüten. Aus Langeweile hat er sich nun dieses schöne Silbenrätsel ausgedacht: Aus den Silben: **at - da - et - er - leu - l - ker - la - lo - ma - r - rit - sel - se - ses - se - ts - tel - vin** sind neun Wörter zu bilden.

1. Weiblicher Vorname.
2. Teil des Hauses.
3. Sitzgelegenheit.

4. Trinkgefäß.
5. Frucht.
6. Blume.
7. Wirtschaftsgegenstand.
8. Dose eines Reinigungsmittels.
9. Heizkörper.

Sind sie richtig geraten, so ergibt die erste und dritte Buchstabenreihe, beide von oben nach unten gelesen, einen bekannten Ausruf.

Nachsatz des Schwarzen Jungen: Der kleine Börgitzer und jedes Kind, das mich besucht, ist mir herzlich willkommen. Hohenwarthe liegt so dicht bei Magdeburg. Schade, daß ich nicht gewußt habe, daß die Börgitzer kommen, ich hätte sie sicher auf dem Weinberg bei Hohenwarthe begrüßt. Hoffentlich habt ihr mal einen Blick auf den Bau des großen Mittellandkanals zu euern Füßen geworfen. —